

Jul 1913

Eine Prostituierte ist ermordet worden

Journalisten führen den Leichnam zum Galgen. Nachrichten bestätigen das Todesurteil und vollstrecken es noch einmal für das peinliche Gericht der Moral. »A Hur war's!« begründen die einen, »Gegenstand!« sagen die andern, aber alle halten das, was eine angestellt hat, bevor sie ermordet wurde, für den Tatbestand. Der Raubmörder kam und ertrank, er blieb anonym wie die Sittenrichter; die Leiche hat man. Kein Fall, mit dem sich viel Ehre aufheben läßt. Daß das ethische Hochgefühl sich von so dürftigem Anlaß regen lassen muß, vermehrt nur die Schuld der Ermordeten. Aber hierzuland, wo bescheidene Verhältnisse herrschen, wo die Liebesheldinnen Zimmer vermieten müssen und in den Hotels keine Gräfinnen ermordet werden, muß man vorlieb nehmen.

Auch der Widerpart der sittlichen Autorität muß vorlieb nehmen. Sieht er, wie ein Straßenmädchen tot oder lebendig der Moral genügt, zum Bürgerkrieg gegen das Geschlecht zu hetzen, so muß er in jener die beleidigte Ehre der Natur beschirmen. Nicht ob der Fall des Problems würdig sei, hat er zu prüfen, wenn die Lüge prinzipiell wird. Nicht ob sie erotische Werte trifft, an denen Künstler sich entzünden, oder nur solche, an denen Bürger sich befriedigen können; ob sie eine Andacht oder ein Vergnügen stört. Nicht untersuchen darf er, ob die Institution — die schließlich genug leistet, wenn sie der Gesellschaft ihre nützlichsten Mitglieder stellt und dem Staat seine besten Steuerzahler — Spielraum läßt für die Persönlichkeit. Nicht Qualität ist abzuschätzen, wenn das äußere Ansehn dem Haß genügt, die Liebe zu ersticken. Der wählt sein Beispiel gleichwohl mit Bedacht. Er holt es von der Straße, weil überall sonst die Angelegenheiten der Wollust mit den Angelegenheiten der Gesellschaft so verfilzt sind, daß er, ohne anzustoßen, nicht sagen könnte, was er auf dem Herzen hat. Die Geringste ist ihm eben recht. Nur dort wo die Lüge die äußerste Freiheit mit dem äußersten Zwang gestraft hat, erfrecht sie sich der Rüge; nur unter dem Vorwand, etwas gegen die Prostitution zu sagen, wagt sie sich gegen die Natur. Darum muß jeder Anlaß, der den Kannibalen der Kultur genügt, dem Unmenschenfresser willkommen sein. Auch vermag die Prostitution schon als Extrem dessen, was die gute Gesellschaft verabscheut, zu einer Debatte zu helfen, in der man die Moral beim Wort nimmt. Beim Wort Prostitution, mit dem der männliche Geschlechtsneid eine Fähigkeit schmätzt, die ihm versagt ist. Weil eine Handlung, die die Natur das andere Geschlecht ohne Verlust an Wert und Kraft vollziehen läßt, die Preisgabe der Männlichkeit bedeutet, weil hier innerhalb einer begrenzten Lust nichts ohne ethische Haftung geschieht und dort Lizenz herrscht, hat sich die Konvention, die nur ein Ausgleich der Sitte mit der Geilheit ist, zu einer schamlosen Begriffsvertauschung verstanden. Man glaubt zu schwächen und man wird geschwächt. Man stellt die Frau, der die Schöpfung den Ichdefekt versüßt hat und in der jedes Minus lustbefangen ist, unter sittliche Verantwortung, und spricht den Mann, der nur den Lustverlust spürt und nicht den Ersatz durch Persönlichkeit, frei. Der Bürger rächt sich an der Natur, die ihm etwas vorenthalten hat, durch Verachtung und nennt das, was ihn prostituieren würde, am Weibe Prostitution. Er schmätzt und sagt »Geschöpf«: er hat sich nach der Schöpfung selbstständig gemacht, er steht auf eigenen Füßen. Er hat sich Instinkte verschafft, die ihn überall dort sich abkehren lassen, wo er das Ebenbild Gottes wittert. Er selbst ist mehr, er ist die unbeglaubigte Kopie. Nimmt man dazu, daß auch Individuen, denen die geistig-sittliche Entschädigung für den Vorzug des Weibes nicht zuteil wurde und die innerhalb der physiologischen Grenzen prostituierbar sind, nicht anders über die Frau denken, welche immer

1m
Li
7,

1e
Li Tr 1m

+

1ie
H J
1er

41/2

im Einklang mit ihrem Gebot bleibt, so kann man ermessen, aus welchem Labyrinth des Irrsinns und aus welchen Abgründen der Verworfenheit die sittenrichterliche Entscheidung hienieden bezogen wird. Verkündet von den Bütteln der Freiheit, von den Zuschreibern der öffentlichen Meinung, den Zuhältern jener Prostituierten, an der ein Mord zur gottgefälligen Handlung wird. Von den Prostituierten des Geistes, denen ich in die Gelegenheit ihrer Terminologie folgen muß, um sie selbst zu treffen. Das Wort sei von den Freudenmädchen auf Geschöpfe abgewälzt, die öffentlich meinen, jedem fremden Wunsch zuliebe schreiben können und durch Anmut oft noch unter den Strich gesunken sind. Denn während es bei den Frauen eine allgemeine und nur durch die zivilisatorischen Mächte, durch Lüge und Hysterie ~~verbotenen~~ Fähigkeit des Geschlechts verfehlt, trifft es hier eben jenen Verrat, den die zerstörenden Kräfte der Zivilisation an der männlichen Natur begehen. Vollends wird sich die Bezeichnung dann empfehlen, wenn man es Journalisten, die zwei Wochen lang von Prostituierten sprechen, vom Gesicht ablesen kann, daß sie nur aus Anstand ein anderes Wort unterdrücken, und wenn man weiß, daß es ein hurischer Grundzug ist, das, was man selbst ist, der andern zum Vorwurf zu machen und kein ärgeres Schimpfwort zu kennen als den eigenen Beruf.

H dorbene
Tö

Der Raubmörder, dem also allgemein nachgetragen wird, daß er sich in schlechter Gesellschaft bewegt hat, soll dem Hotelstubenmädchen zugerufen haben: »Sie, das Frauenzimmer lassen Sie noch schlafen. Sie hat sich von innen abgesperrt. Ich komme zum Frühstück wieder!« Man weiß zwar nicht ganz sicher, ob er sich so ausgedrückt hat, aber man nimmt es gerne an. Wie sollte sich denn ein Raubmörder über so eine ausdrücken?

L 28

1 28

zum Ho n
beständ
neuer
etc. etc

Nachdem er der Leiche den Schmuck geraubt hat, soll der Journalist die Sensation wegtragen, aber er tuts mit sichtlichem Widerstreben. Eine Zeitung, die im Gegensatz zur Mizzi Schmidt nicht zeitweise von einem Offizier, sondern ständig vom Minister des Äußern ausgehalten wird, ist mit bitterer Verachtung am Werke. Sie nennt den Prostituiertenmord »das scheußlichste aller Verbrechen«, aber natürlich nicht, weil dabei eine Prostituierte ermordet, sondern weil eine Prostituierte ermordet wird. An jedem andern wärs ein gemeiner Raubmord. Würde an einem Wucherer ein Verbrechen begangen, der Stand hätte keine Perlostrierung zu fürchten. Der Mord im Hotel zeigt tiefere Gefahr: Hütet euch vor den Prostituierten! Hier hat alles Perspektive, und in den Zeiten der Wahlprostitution, da sich herausstellt, daß ein liberaler Wähler fünf Gulden kostet, erscheint der Nachweis, daß Mädchen nicht teurer sind, erheblich. Weil das Geld, das vom Mörder geraubt wird, von der Ermordeten »mit ihrer Schande erworben wurde«. Solches Geld soll man nicht rauben, solche Besitzerin nicht morden. Denn sie ist »eine jener traurigen Erscheinungen des großstädtischen Nachtlebens« und eines dieser vom Schicksal enterbten und von der menschlichen Gesellschaft geächteten Wesen«, die oft »von Ekel über ihr Gewerbe geschüttelt« sein mögen, kurzum, ein allgemeines Mädchen. Es ist interessant, daß die Allgemeine Zeitung, die freilich bei Nacht gesperrt ist und schon um 6 Uhr auf den Strich geht, von solchen Empfindungen völlig frei ist. Nie noch war sie, nie noch war aber auch eine ihrer Kolleginnen von Ekel geschüttelt, als sie sich für Geld jenen Cafetiers willfährig zeigten, die von den traurigen Erscheinungen des Nachtlebens bei Tag leben, die vom Schicksal enterbten auswerfen und in den Geächteten ihre beste Stammkundschaft schätzen. Nicht einmal die »Sonn- und Montagszeitung«, die freilich die ermordete Mizzi Schmidt nicht zu den Wesen zählt, sondern bloß »eines jener Geschöpfe« nennt, »die man zur Nachtzeit in der Kärntnerstraße und ihrer Umgebung herumschwärmen sieht«. Die »Sonn- und Montags-

T W

1 2

nach dem
aber Mizzi

1 d

1 2

Wo Anfang des →
im als fällt →

1 0

T 6

1 9 10
m

sfreiung, wo man
it zu wünschen,
n verursacht, so

käme! Denn ihr
so viele Leiden
iel mehr Kranke
mpdruckes

nnntag zählte zu
n im Semmering-
mel wölbte sich
ergossen von den
per in der Mittags-
rieb. . . . Aufallen
die Sportsleute
die gehobene
das Telephon
Durazzos und
Deutschen vor
ürlich großen
if. Den Brenn-
Terrasse des
roß und klein
nießen, das die
bot. Es ist dies
veizer Aussichten
ang gab es dann
a. Der Abend
nbeleuchtung,
n vermag — mit
chgebirge hervor-
der scheidenden
e wetteiferten
esellschaft auf
vergeßlich schöne
esenden entsprach
ng die Worte

unterstandes und der Maschinen-
gewehrabteilung eines stark vor-
geschobenen Postens. Da plötzlich,
während ich im Graben stehe und
schaufle, ein unheimliches Schwirren,
Pfeifen, Knallen, gleichzeitig der
Einschlag in der Nähe. Ich werfe
mich mit meiner Schaufel zu Boden
und stürze mit dem Knie auf das
Eisen. So urplötzlich und unwill-
kürlich ist der Drang, sich zu ducken
und zu decken. Es folgt ein furcht-
bares Bombardement auf unsern
Flügel. Dreimal zwölf Schüsse in
schneller Folge. . . . Kaum bin ich
ausgetreten und habe mich über den
Rand des Schützengrabens hinaus-
gestellt, als mir in furchtbarer Nähe
eine Granate entgegenschlägt. Ich
sehe das blitzende Explodieren des
Einschlags und die aufsteigende
Rauchwolke im Mondenschein,
nehme Reißaus und fliehe in den
Unterstand zurück. Nun geht ein
ungeheures Granaten- und
Schrapnellfeuer unmittelbar
über unsere Feldwache hinweg.
Es wurden zweiundsiebzig
Schüsse gezählt. Die Balken
dröhnen in den Fugen, die Fenster-
scheiben klirren, das Licht flackert
wild. Ich war davon so lebhaft
erregt, daß ich die ganze Nacht
mich nicht schlafen gelegt, sondern
gelesen und gesonnen habe

Schweineschmalz war mit Baum-
wollisaatöl verfälscht. Ein Pfund Him-
beermarmelade in Tuben stellte sich
auf 5.33 Mark. Naturhonig war
vielfach nur Kunsthonig. Grog-
würfel Marke »Südrol« enthielten
0.5 Gramm Alkohol, ein Liter
Rum würde sich danach auf
95.75 Mark stellen. Bei »Rum-
granaten«, die für 1 Mark die
Schachtel verkauft wurden und nur
einen Kaffeelöffel Rum enthielten,
kostet der Liter Rum 80 Mark.
Kaffee war stark mit Sojabohnen ver-
fälscht. Im Idealkaffee »Marke
Pif« konnte Kaffee nicht
nachgewiesen werden. Marke
»Schützengraben« kostete 8
Mark, Tuti-Gusti-Kaffee, mei-
stens gemahlene Zichorien, 10.42
Mark das Pfund, Marke »Unseren
Kriegern stets das Beste«
11.90 Mark, Drugies Kaffeeta-
bletten 10 Mark. Ein Pfund Tee stellt
sich bei Atrol-Tabletten auf 26.04
Mark, bei Drugies Teetabletten auf
21.74 Mark, bei »Unseren Kriegern
stets das Beste« auf 25.75 Mark.

glänze. Labt es
erstklassiges Alp
produziert sich,
zu genießen. Be
den Semmering-
den Bäumen ge
Natur ächzt, ihm
Man bemerkt di
ist sich selbst
Blicks, daß ihre
Schakale und H
erlebt. Die Duis
auch noch im B
weil für die Sa
schleuderst sie
geboten hat. Au
wie es diese in
du das? Bietet
So ist es
'Taroekung« n
und seiner toust
drängt, im Galo
auf den Sonn
es halbwegs gest
spätungen der Sü
nutze die Zeit an
ein gleichfalls der
Bergsteiger und
sowie Hofrat Dent
und zwei Gemahl
nachstehende u
des Semmeringgeb
um den Siegern
Ehren der Erst
die Natur dies
und unwillkürli
Semmerings blie
Die Sprecherin

Das chemische Untersuchungs-
amt der Stadt Düren (Rheinland),
dem auch die Kreise Düren,
Erkelenz, Jülich und Schladen
angeschlossen sind, veröffentlicht
seinen Jahresbericht. Die Ergeb-
nisse der Untersuchung beweisen die
vielfache Überverteilung des
Publikums, ja direkte Fälschungen
der Nahrungs- und Genußmittel. Be-
sonders war dies der Fall bei Waren,
die ausdrücklich »für unsere
Feldgrauen« angepriesen waren.
Ein Liter Milch, der aus Tabletten
kondensierter Milch hergestellt
war, stellte sich in einem Falle
auf 7.50 Mark. Ein Pfund Butter,
das in Tuben feldpostmäßig ver-
packt war, berechnete sich bei
Packungen vier verschiedener Fir-
men auf 5.88 bis 10.41 Mark.

Zwei Ergebnisse Zum ewigen Gedächtnis

Gnaden austeil. Nein, dies alles ist nur ein Druckfehler
der Weltgeschichte, dort wo sie vom Sieg des
indogermanischen Geistes handelt. Nein, es wäre zu schön,
wenn wir mit Anstand eines Morgens aus diesem Angst-
traum erwachen und sich herausstelle, daß das
Ganze nur die Illusion eines Theaterabends war, und
in Wahrheit werde vor einem endlich ernüchterten,
endlich begeistertem Publikum auf der deutschen
Bühne ein echtes Blutbad veranstaltet, und das viele
Blut in der Welt war nur von einem Beleuchtungs-
apparat projiziert.

»Abends auf Feldwache I in
dem Schützengraben. Ich werde
bestimmt als Horchposten im Draht-
verhau vor dem Schützengraben. Da
sitze ich von 8 bis 12 Uhr nachts
in meinem Erdloch und spähe gegen
den Feind. Die Nacht ist mond-
klar und mild. Es ist ruhig. Man hört
klar und deutlich die Schritte der
Franzosen, hastiges Fahren von Auto-
mobilen und Wagen, auch einzelne
Stimmen. Ich mache mir klar, was
ich zu tun habe, wenn feindliches
Artilleriefeuer einsetzt, wenn ich
feindliche Stimmen höre, wenn feind-
liche Patronen bis an den Draht-
verhau herankommen. In allen
Fällen komme ich zu dem Ergeb-
nis, daß mein Leben gefährdet
ist. Ich bemühe mich, mir vorzu-
stellen, daß der Tod nichts Furcht-
bares ist. Mein Wachdienst verläuft
indes ohne besondere Zwischenfälle.
Um 12 Uhr nachts muß ich noch zum
Schauten in den Schützengraben in
die Nähe des Unteroffiziersposten-

zeitung^T unterscheidet sich von den Prostituierten, die immer^Vherumschwärmen, durch ihre größere Zielbewußtheit. Denn einer Prostituierten ist noch nie nachgewiesen worden, daß sie einen Gründungsschwindler, den sie schließlich doch erhört hat, ursprünglich angreifen und sich dadurch teurer machen wollte, während in der „Sonn- und Montagszeitung“ einmal der Titel »Goldminenschwindel« über eine sympathischen Würdigung der Aktiengesellschaft »Fortuna« irrtümlich stehen geblieben ist. Der Unterschied dürfte im allgemeinen wohl darin zu suchen sein, daß Prostituierte für Geld Gunst erweisen, aber ohne Geld sich passiv verhalten, während Journalisten, die gleichfalls für Geld Gunst erweisen, sich damit zugleich auch die Ungunst abkaufen lassen, die sie ohne Geld erweisen könnten. Daß es ein Unterschied zugunsten der leiblichen Prostitution ist, liegt auf der Hand, da die Gunst der öffentlichen Mädchen nur im Privatleben dessen wirkt, dem sie erwiesen wird, und zumeist eine Wohltat für den Empfänger bleibt, während die Gunst der öffentlichen Herren eine öffentliche Angelegenheit ist und die Wohltat für den Empfänger immer zugleich auch eine Gefahr für das Publikum bedeutet. Man könnte einwenden, daß auch im andern Fall die private Wohltat zu einer öffentlichen Gefahr, zwar nicht zu einer wirtschaftlichen, jedoch zu einer sanitären werden kann. Aber dieser Einwand wäre darum unberechtigt, weil die Verbreitung einer solchen Gefahr fast nie wissentlich erfolgt und vor allem nicht durch die Prostitution, sondern durch den Geschlechtsverkehr bewirkt wird, von dem niemand behaupten wird, daß er als solcher verpönt sei, während der Journalismus nicht nur durch das Schreiben als solches, sondern auch durch die Käuflichkeit^T Schaden stiftet. Bedenkt man dazu, daß die Korruption sich zumeist in der Unterlassung des Schreibens bestätigt, während die Prostitution nur um der Ausübung willen, nie aber um der Enthaltung willen getadelt wird, so kann kein Zweifel bestehen, welchem Betrieb vom strengsten sittlichen Standpunkt der Vorzug zu geben wäre. Darum ist der Hochmut gegen die Prostitution, zumal bei Redakteuren, die gewerbsmäßig viel mit Aktiengesellschaften verkehren, vorweg als durchsichtiges Manöver abzuweisen. Die „Zeit“, eine Solide, die gleich im Anfang ihrer Laufbahn zu einem Kohlenbaron aufs Zimmer ging und von da an unter meiner sittenpolizeilichen Kontrolle stand, schreibt einen witzigen Bericht über das Begräbnis der Marie Schmidt, die »sozusagen im Dienst« gestorben sei und der darum »die Ehrlosen, die Verfehmten«, »diese Dinger«, »wie eine stille Organisation der Schande«, das Geleite gegeben hätten. Es ist unbestreitbar, daß Korpsgeist und das Gefühl der Kameradschaft bei der Prostitution stärker entwickelt sind als bei der Korruption. Ein Freudenmädchen gönnt der andern neidloser eine Wurzen als eine Zeitung der andern die Annonce eines Freudenmädchens^T. So eine freut sich nicht, wenn die Kollegin »geblitzt« wird, wohl aber so eine, wenn der Kollege ein Grubenhund widerfährt. Eine Solidarität der Zeitungen gibt sich nur vor der Gemeinheit, die eine der ihnen begeht, zu erkennen, nicht gegenüber dem Unglück, das einer von ihnen zugestoßen ist. Wenn dereinst die „Zeit“ eingeht, so wird die Trauer der Kollegenschaft sich mit den Kundgebungen zum Fall der Marie Schmidt auch nicht annähernd vergleichen lassen. Denn während hier, wie die „Zeit“ höhnt, »die ganze Zunft von der Möglichkeit ähnlichen Schicksals bedrückt ist«, wäre sie im Fall der „Zeit“ nur eine Schmutzkonkurrentin los, und auch von einer Teilnahme des Publikums wäre kaum etwas zu bemerken. Und allzu stürmisch dürfte selbst die Wehklage der Mitarbeiter eines Etablissements nicht ausarten, aus dem lange vor dem Fall Riehl herzerreißende Notschreie über Ausbeutung in die Öffentlichkeit gedrungen sind. Man sieht, Zeitungen tun in keinem Falle gut, sich irgendwie in die Vergleichsnähe eines Betriebs zu bringen, der es in allen Belangen mit ihnen aufnehmen

T S
Vnu

T S
1 S

P 1 e

T.

1 S

Jan

ist Befreiung, wo man
ist zu wünschen,
ninen verursacht, so

kies käme! Denn ihr
son so viele Leiden
ich viel mehr Kranke
als Alpdruckes

ore Sonntag zählte zu
ngem im Semmering-
n-himmel wölbte sich
er übergossen von den
ersilber in der Mittags-
auftrieb. . . . Auf allen
nd die Sportsleute
dn die gehobene
s als das Telephon
Die Durazzos und
er Deutschen vor
tünatürlich großen
stoff. Den Brenn-
die Terrasse des
r, groß und klein
zu genießen, das die
b darbot. Es ist dies
vöschweizer Aussichten
atergang gab es dann
rum. Der Abend
röhenbeleuchtung,
nieren vermag — mit
cl Hochgebirge hervor-
hlen der scheidenden
erge wetteiferten
e. Gesellschaft auf
vs unvergeßlich schöne
anwesenden entsprach
mdung die Worte

glänze. Labt es urs
erstklassiges Alpenp
produziert sich, die
zu genießen. Berge e
den Semmeringbesuch
den Bäumen gesagts
Natur ächt, ihnen n
Man bemerkt die Sp
ist sich selbst ge
Blicks, daß ihnen de
Schakale und Hyäl
erlebt. Die Durchht
auch noch im Jahre
weil für die Strus
schleuderst sie nic
geboten hat. Auf
wie es diese in allg
du das? Bietet es sig
So ist es beh
'Taroekzug' noch
und seiner touristischen
drängt, im Galopp b
auf den Sonnenwend
es halbwegs gestatten,
spätungen der Südbahn
nutze die Zeit am Sem
ein gleichfalls der Ge
Bergsteiger und em
sowie Hofrat Deutsch,
und zwei Gemahnen
nachsiehende unb
des Semmeringgebietes
um den Siegern ihr
Ehren der Erstst
die Natur diese he
und unwillkürlich d
Semmerings hiebei n
Die Sprecherin ern
Fürstbr
Aus d
Wie p
'Schau

unterstandes und der Maschinen-
gewehrabteilung eines stark vor-
geschobenen Postens. Da plötzlich,
während ich im Graben stehe und
schaufle, ein unheimliches Schwirren,
Pfeifen, Knallen, gleichzeitig der
Einschlag in der Nähe. Ich werfe
mich mit meiner Schaufel zu Boden
und stürze mit dem Knie auf das
Eisen. So urplötzlich und unwill-
kürlich ist der Drang, sich zu ducken
und zu decken. Es folgt ein furcht-
bares Bombardement auf un-
seren Flügel. Dreimal zwölf Schüsse
in schneller Folge. . . . Kaum bin ich
ausgetreten und habe mich über den
Rand des Schützengrabens hinaus-
gestellt, als mir in furchtbarer Nähe
eine Granate entgegenschlägt. Ich
sehe das blitzende Explodieren des
Einschlags und die aufsteigende
Rauchwolke im Mondenschein,
nehme Reißaus und fliehe in den
Unterstand zurück. Nun geht ein
ungeheures Granaten- und
Schrappellfeuer unmittelbar
über unsere Feldwache hinweg.
Es wurden zweiundsiebzig
Schüsse gezählt. Die Balken
dröhnen in den Fugen, die Fenster-
scheiben klirren, das Licht flackert
wild. Ich war davon so lebhaft
erregt, daß ich die ganze Nacht
mich nicht schlafen gelegt, sondern
gelesen und gesonnen habe

Schweineschmalz war mit Baum-
wollsaatöl verfälscht. Ein Pfund Him-
beermarmelade in Tuben stellte sich
auf 5.33 Mark. Naturhonig war
vielfach nur Kunsthonig. Grog-
würfel Marke »Südrol« enthielten
0.5 Gramm Alkohol, ein Liter
Rum würde sich danach auf
95.75 Mark stellen. Bei »Rum-
granaten«, die für 1 Mark die
Schachtel verkauft wurden und nur
einen Kaffeelöffel Rum enthielten,
kostet der Liter Rum 80 Mark.
Kaffee war stark mit Sojabohnen ver-
fälscht. Im Idealkaffee »Marke
Pif« konnte Kaffee nicht
nachgewiesen werden. Marke
»Schützengraben« kostete 8
Mark, Tuti-Gusti-Kaffee, meis-
tens gemahlene Zichorien, 10.42
Mark das Pfund, Marke »Unseren
Kriegern stets das Beste«
11.90 Mark, Drugies Kaffeeta-
bletten 10 Mark. Ein Pfund Tee stellt
sich bei Atrol-Tabletten auf 26.04
Mark, bei Drugies Teetabletten auf
21.74 Mark, bei »Unseren Kriegern
stets das Beste« auf 25.75 Mark.

Das chemische Untersuchungs-
amt der Stadt Düren (Rheinland),
dem auch die Kreise Düren,
Erkelenz, Jülich und Schlieken
angeschlossen sind, veröffentlicht
seinen Jahresbericht. Die Ergeb-
nisse der Untersuchung beweisen die
vielfache Überverteilung des
Publikums, ja direkte Fälschungen
der Nahrungs- und Genußmittel. Be-
sonders war dies der Fall bei Waren,
die ausdrücklich »für unsere
Feldgrauen« angepriesen waren.
Ein Liter Milch, der aus Tabletten
kondensierter Milch hergestellt
war, stellte sich in einem Falle
auf 7.50 Mark. Ein Pfund Butter,
das in Tuben feldpostmäßig ver-
packt war, berechnete sich bei
Packungen vier verschiedener Fir-
men auf 5.88 bis 10.41 Mark.

Zwei Ergebnisse Zum ewigen Gedächtnis

»Abends auf Feldwache I in
dem Schützengraben. Ich werde
bestimmt als Horchposten im Draht-
verhau vor dem Schützengraben. Da
sitze ich von 8 bis 12 Uhr nachts
in meinem Erdloch und spähe gegen
den Feind. Die Nacht ist mondschein-
klar und mild. Es ist ruhig. Man hört
graben und schaut ein auf Seite der
Franzosen, hastiges Fahren von Auto-
mobilen und Wagen, auch einzelne
Stimmen. Ich mache mir klar, was
ich zu tun habe, wenn feindliches
Artilleriefeuer einsetzt, wenn feind-
liche Patronen bis an den Draht-
verhau herankommen. In allen
Fällen komme ich zu dem Ergeb-
nis, daß mein Leben gefährdet
ist, ich bemühe mich, mir vorzu-
stellen, daß der Tod nichts Furcht-
bares ist. Mein Wacht dienst verläuft
indes ohne besondere Zwischenfälle.
Um 12 Uhr nachts muß ich noch zum
Schauteln in den Schützengraben in
die Nähe des Unteroffiziersposten-

apparat projiziert.

41/4

kann. Die traurige Verwahrlosung im Journalbetrieb, das glänzende Elend verlorener Talente, die in der Redaktion untergehen, hat in der andern Sphäre kaum ihresgleichen. Dagegen muß zugegeben werden, daß die Nutznießer beider Geschäfte die gleichen Chancen haben, vor allem dort, wo sich ihre Konkurrenz am gleichen Material betätigt. Der Liebesmarkt ist zwar nicht die ausschließliche, aber eine gewiß einträgliche Domäne der verlegerischen Tätigkeit, und es ist hier wie dort: zur Ausbeutung durch hohe Annoncenpreise, die weit mehr als die Hälfte des erzielbaren Liebesgewinns ausmachen, kommt die Mißhandlung durch die redaktionelle Moral. Die Zeitungen hassen sonst das Leben nur soweit es sich der Insertion nicht fügt. Hier aber herrscht dieselbe sittliche Entrüstung, die die Bordellwirtinnen gegen ihre Opfer aufbringen, ein Hochmut, der so tut, als ob er sich nur hinter seinem Rücken bereicherte, seinen gutentwickelten Inseratenteil auch nicht im Spiegel sehen könnte, und der die Erfüllung aller sadistischen und masochistischen Verheißungen glatt perhorresziert. Und dies, wiewohl die Zeitungsleute das Handwerk ohne die Gefahr treiben, die den Kupplerinnen droht. Der Herausgeber und der verantwortliche Redakteur, die mit ihren Namen dicht unter dem Angebot einer ~~Leiner~~ energischen Dame, einen fügsamen Lustgreis auf die Promenade zu führen, eine gewisse Garantie zu geben scheinen, daß es auch gehörig geschehen werde, verleugnen auf einmal alles, sie stecken hinten die Provision ein und weiter vorn behaupten sie, der Gewinn sei ein Schandlohn und da täten sie nicht mit. Eine empfiehlt ihre Spezialität als »Miß Howart« unter »Birch 25«, eine andere sucht einen »vornehmen Faun«. Man hilft beim Vertrag, findet ihn aber unsittlich. Und man treibt das Handwerk nicht nur ohne die kriminelle Gefahr, die den Kupplerinnen droht, sondern auch mit der ökonomischen Sicherheit, die den Prostituierten fehlt. Denn nach österreichischem Gesetz kann zwar die Inserentin den Gewinn nicht einklagen, wohl aber der Verleger die Provision. Die Sorte kann nicht geblitzt werden! Vorn halten sie die Ideale hoch, hinten die Preise; vorn rechnen sie mit der Prostitution ab, hinten mit den Prostituierten. Rauher sind freilich die, die weniger Annoncen haben. Das »Extrablatt« macht mit jenen Prostituierten, die bloß Leidtragende sind, aber noch nicht ermordet, kurzen Prozeß: »Hart und unerbittlich leuchtete die Mittagssonne hinein in diese Gesichter.« Aber sie dürfen auch den Gesichtern der »Extrablatt«-Redakteure nicht gerade schmeicheln, sie werden sich zu rächen wissen und wenn es der Sonne vollends gelingen sollte, das Geheimnis dieses Mordes an den Tag zu bringen, so werden sie sagen, es sei der Polizei gelungen. Die Mittagssonne ist übrigens fast so streng mit den Prostituierten wie die um dieselbe Zeit erscheinende »Mittagszeitung«, die der Polizei nicht gegen den Mörder, sondern gegen die Prostituierten hilft. Wenn sie ermordet werden, haben sie es sich selber zuzuschreiben, aber sie sollen nicht in der Kärntnerstraße vor den Geschäften stehen bleiben! Die Mittagszeitung wird aber doch nicht so weit gehen zu behaupten, daß nur die Mädchen in der Kärntnerstraße, über deren Vermehrung sie sich beschwert, einem für bares Geld etwas zuliebe tun? Gewiß ist die Kärntnerstraße eine »Dinenstrasse« geworden, aber man kann doch nicht gut übersehen, daß es mit andern Gegenden der Innern Stadt nicht viel besser bestellt ist und daß beispielsweise in der Schulerstraße sich eine Administration neben die andere drängt, so daß sie bald nur als Zeitungsstraße gelten wird. Die Mittagszeitung stimmt gegen den Gassenstrich für Bordelle, in denen Drangsalierung und Ausbeutung durch eine stärkere polizeiliche Kontrolle zu verhindern wäre. Aber wer hat die Leute, die in der »Elbemühl« arbeiten, so fühllos gegen verwandtes Schicksal gemacht? »Was menschlich ist, ist eben menschlich und darf auch ausgesprochen werden«, sagen sie, um ihre Unmenschlichkeit zu entschuldigen. Was hat jene, die sich mehr

ic

Le T
Y

H v

in

Le

len

in H B

Lü /ü

Löt

unterstandes und der Maschinen-
gewehrabteilung eines stark vor-
geschobenen Postens. Da plötzlich,
während ich im Graben stehe und
schaufle, ein unheimliches Schwirren,
Pfeifen, Knallen, gleichzeitig der
Einschlag in der Nähe. Ich werfe
mich mit meiner Schaufel zu Boden
und stürze mit dem Knie auf das
Eisen. So urplötzlich und unwill-
kürlich ist der Drang, sich zu ducken
und zu decken. Es folgt ein furcht-
bares Bombardement auf un-
seren Flügel. Dreimal zwölf Schüsse
in schneller Folge. . . . Kaum bin ich
ausgetreten und habe mich über den
Rand des Schützengrabens hinaus-
gestellt, als mir in furchtbarer Nähe
eine Granate entgegenschlägt. Ich
sehe das blitzende Explodieren des
Einschlags und die aufsteigende
Rauchwolke im Mondenschein,
nehme Reißaus und fliehe in den
Unterstand zurück. Nun geht ein
ungeheures Granaten- und
Schrapnellfeuer unmittelbar
über unsere Feldwache hinweg.
Es wurden zweiundsiebzig
Schüsse gezählt. Die Balken
dröhnen in den Fugen, die Fenster-
scheiben klirren, das Licht flackert
wild. Ich war davon so lebhaft
erregt, daß ich die ganze Nacht
mich nicht schlafen gelegt, sondern
gelesen und gesonnen habe

Schweineschmalz war mit Baum-
wollsaatöl verfälscht. Ein Pfund Him-
beermarmelade in Tuben stellte sich
auf 5.33 Mark. Naturhonig war
vielfach nur Kunsthonig. Grog-
würfel Marke »Südrol« enthielten
0.5 Gramm Alkohol, ein Liter
Rum würde sich danach auf
95.75 Mark stellen. Bei »Rum-
granaten«, die für 1 Mark die
Schachtel verkauft wurden und nur
einen Kaffeelöffel Rum enthielten,
kostet der Liter Rum 80 Mark.
Kaffee war stark mit Sojabohnen ver-
fälscht. Im Idealkaffee »Marke
Pif« konnte Kaffee nicht
nachgewiesen werden. Marke
»Schützengraben« kostete 8
Mark, Tuti-Gusti-Kaffee, mei-
stens gemahlene Zichorien, 10.42
Mark das Pfund, Marke »Unseren
Kriegern stets das Beste«
11.90 Mark, Drugies Kaffeeta-
bletten 10 Mark. Ein Pfund Tee stellt
sich bei Atrol-Tabletten auf 26.04
Mark, bei Drugies Teetabletten auf
21.74 Mark, bei »Unseren Kriegern
stets das Beste« auf 25.75 Mark.

ng, wo man
wünschen,
ursacht, so

Denn ihr
iele Leiden
ehr Kranke
ckes

g zählte zu
Semmering-
wölbte sich
en von den
der Mittags-
.. Aufallen
Sportsleute
gehobene
Telephon
zzos und
chen vor
ch großen
en Brenn-
rasse des
und klein
en, das die
Es ist dies
Aussichten
ab es dann
er Abend
euchtung,
mag — mit
rge hervor-
scheidenden
tteiferten
schaft auf
lich schöne
n entsprach
ie Worte

Die Sprech-
Semmerings
und unwill-
die Natur
Ehren der
um den St
des Semmer-
nachtehe
und zwei
sowie Hofra
Bergsteiger
ein gleiche
nntze die
spätungen d
es halbwegs
auf den So
drängt im
und seiner
»Tarockz
So
du das? B
wie es die
geboten h
schleuderst
weil für
auch noch
erlebt. Di
Schakale
Blicks, das
ist sich
Man bemer
Natur achz
den Bäume
den Semm
zu genieße
produziert
erstklassige
glänze. La

Zwei Ergebnisse
Zum ewigen Gedächtnis

Gnaden ausstellt. Nein, dies alles ist nur ein Druckfehler
der Weltgeschichte, dort wo sie vom Sieg des
Judogermanischen Geistes handelt. Nein, es wäre zu schön,
wenn wir mit Anstand eines Morgens aus diesem Angst-
traum erwachen und sich herausstelle, daß das
Ganze nur die Illusion eines Theaterabends war, und
in Wahrheit werde vor einem endlich ernüchterten,
endlich begeistertem Publikum auf der deutschen
Bühne ein echtes Blutbad veranstaltet, und das viele
Blut in der Welt war nur von einem Beleuchtungs-
apparat projiziert.

»Abends auf Feldwache I in
dem Schutzengraben, ich werde
bestimmt als Horchposten im Draht-
verhau vor dem Schützengraben. Da
sitze ich von 8 bis 12 Uhr nachts
in meinem Erdloch und spähe gegen
den Feind. Die Nacht ist mondchein-
klar und mild. Es ist ruhig. Man hört
graben und schaufeln auf Seite der
Franzosen, hastiges Fahren von Auto-
mobilen und Wagen, auch einzelne
Stimmen. Ich mache mir klar, was
ich zu tun habe, wenn feindliches
Artilleriefeuer einsetzt, wenn ich
feindliche Stimmen höre, wenn feind-
liche Patrouillen bis an den Draht-
verhau herankommen. In allen
Fällen komme ich zu dem Ergeb-
nis, daß mein Leben gefährdet
ist. Ich bemühe mich, mir vorzu-
stellen, daß der Tod nichts Furcht-
bares ist. Mein Wachtidienst verläuft
indes ohne besondere Zwischenfälle.
Um 12 Uhr nachts muß ich noch zum
Schaufeln in den Schützengraben in
die Nähe des Unteroffiziersposten-

Das chemische Untersuchungs-
amt der Stadt Düren (Rheinland),
dem auch die Kreise Düren,
Erkelenz, Jülich und Scheiden
angeschlossen sind, veröffentlicht
seinen Jahresbericht. Die Ergeb-
nisse der Untersuchung beweisen die
vielfache Überverteilung des
Publikums, ja direkte Fälschungen
der Nahrungs- und Genußmittel. Be-
sonders war dies der Fall bei Waren,
die ausdrücklich »für unsere
Feldgrauen« angepriesen waren.
Ein Liter Milch, der aus Tabletten
kondensierter Milch hergestellt
war, stellte sich in einem Falle
auf 7.50 Mark. Ein Pfund Butter,
das in Tuben feldpostmäßig ver-
packt war, berechnete sich bei
Packungen vier verschiedener Fir-
men auf 5.88 bis 10.41 Mark.

Adjektiva durch Geisteschand zugelegt haben, als alle Freudenmädchen Brillanten tragen, und für die ein Mord noch Schmucknotizen abwirft, was hat die Nachdenklichen so gewalttätig gemacht, daß sie sich vom Ende einer Prostituierten auch den Ruin aller andern erhoffen? Aber nicht minder geistig ist die Couleur des Tout comprendre, die etwa den Tonfall hat: »Da mag es denn wohl geschehen, daß manche strauchelt, manche fällt.« Das 'Neue Wiener Tagblatt', welches den Mantel der christlichen Nächstenliebe vom Rothberger bezogen hat, scheint zu verzeihen. Es erzählt, ein Wiener habe vor dem Plakat, das die polizeiliche Belohnung für die Ergreifung des Täters verlautbarte, ausgerufen: »Ganz recht is ihr g'scheg'n!« Vor diesem Wiener, der vom Schicksal offenbar zum Obmann der Schwurgerichtsverhandlung gegen den Mörder ausersehen ist, plaidiert das Tagblatt auf mildernde Umstände für die Ermordete. Die Schandtaten, die sie vor ihrer Ermordung begangen hat, werden ja nicht geleugnet, jener Wiener wird nicht aufgefordert, unterzugehen, aber das Neue Wiener Tagblatt spricht sich die Fähigkeit zu, »über die Dinge dieser Welt und ihre tieferen Ursachen nachzudenken und sich von Vorurteilen freizumachen«, und meint, man könne »beim Fall dieses ermordeten Mädchens leicht auf Probleme stoßen, die allerernstester Erwägung wert sind.« Eben deshalb muß es verzichten. »Hier ist nicht die Stelle«, meint es bescheiden, »an der brennende soziale Fragen, und an eine solche rührt das Schicksal der Schmidt-Mizzi, ihrer Lösung entgegengebracht werden können.« Und nichts wäre wahrer. Denn hier ist nur die Stelle, von der der Ruhm des gigantischen Kaffeesäders, der immer erst ab zwei Uhr nachts die Schmidt-Mizzi hineinläßt, in die Welt getragen wird. Hier ist die Stelle, wo man sterblich ist, aber auch ehrlich genug, einzusehen, daß man nicht wie die andern Zeitungen »Haltet die Prostituierte« rufen darf. Denn man wünscht nichts sehnlicher, als daß die Prostituierten »Haltet das Tagblatt!« rufen. Man ist interessiert, ohne gerade dem Neid des Neid des 'Neuen Wiener Journals' zu verfallen, das der Mizzi Schmidt ihre Einkünfte vorrechnet, wie einer, die bis zu ihrer Ermordung ausgesorgt hat. Man ist objektiv, ohne die vornehme Zurückhaltung der 'Neuen Freien Presse' mitzumachen, die sich für eine »Mondaine« hält, nicht von der Straße lebt, und mit Bankdirektoren verkehrt, mehr verdient als sie verdient, une dame sévère et impérieuse, die dem Staat imponiert, von mir aber ihre Kopfstücke kriegt. Was freilich das 'Deutsche Volksblatt' anlangt, so steht die Sache wesentlich anders. Es ist deutsch-christlich und infolgedessen von Natur leicht geneigt, gegen das Laster intolerant zu sein. Ernst kann das 'Deutsche Volksblatt' den Fall einer erdrosselten Prostituierten jedenfalls nicht nehmen: es lacht nicht gerade, aber es hat genug feine Ironie zur Verfügung, um sie in solchem Fall zu verwenden. »Das Opfer«, schreibt es, »ist eines jener 'Dämchen', die des nachts die Kärntnerstraße auf und ab promenieren, um Herrenbekanntschaften zu machen...« Man dürfte nicht fehlgehen, wenn behauptet, daß hier die Seele eines schlecht gepflegten Vollbartes spricht, in dem noch beim Anblick einer Toten Raum für ein dreckiges Lächeln bleibt. Jene Seele, die sich auf Nächstenliebe versteht und die auf der Leitmeritzer Geschwornenbank heiter wurde, als man ihr zumutete, die Menscher gegen die Mörder zu schützen. Jene treudeutsche Seele, die auf arischem Bewußtsein sitzt und wenn sie auch einmal ein Verlangen hat, ein Verlangen, das nur Ziel, nicht Richtung kennt, ein Verlangen, das nur sie zum Tier macht und nicht das Objekt, und wenn sie es befriedigt hat und wenn sie selbst einen Augenblick der Ekstase in ihrer Erinnerung bewahrte, dennoch unfehlbar für das Erlebnis das Wort »benützen« beützen wird. Eine Redaktion, der noch nie einer, der sie benützte, einen Augenblick der Ekstase verdaßt hat, die kaum die Notdurft ordentlich befriedigt, eine Schriftleitung ohne Wasserspülung,

1 de

H peinlich

1. La ?

1 d

1 t 1 ie

V Hier ist die Stelle
wo einem freizügige
Gewerbe die Kasernen
ring der Prostitution
im Inseratenbeil
vorgezogen wird.

H d

1 n

V man

1 d

1 s

1 n
Tic Tack

H d

unterstandes und der Maschinen-
gewehrabteilung eines stark vor-
geschobenen Postens. Da plötzlich,
während ich im Graben stehe und
schaufle, ein unheimliches Schwirren,
Pfeifen, Knallen, gleichzeitig der
Einschlag in der Nähe. Ich werfe
mich mit meiner Schaufel zu Boden
und stürze mit dem Knie auf das
Eisen. So urplötzlich und unwill-
kürlich ist der Drang, sich zu ducken
und zu decken. Es folgt ein furcht-
bares Bombardement auf un-
seren Flügel. Dreimal zwölf Schüsse
in schneller Folge. . . . Kaum bin ich
ausgetreten und habe mich über den
Rand des Schützengrabens hinaus-
gestellt, als mir in furchtbarer Nähe
eine Granate entgegenschlägt. Ich
sehe das blitzende Explodieren des
Einschlags und die aufsteigende
Rauchwolke im Mondenschein,
nehme Reißaus und fliehe in den
Unterstand zurück. Nun geht ein
ungeheures Granaten- und
Schrapnellfeuer unmittelbar
über unsere Feldwache hinweg.
Es wurden zweiundsiebzig
Schüsse gezählt. Die Balken
dröhnen in den Fugen, die Fenster-
scheiben klirren, das Licht flackert
wild. Ich war davon so lebhaft
erregt, daß ich die ganze Nacht
mich nicht schlafen gelegt, sondern
gelesen und gesonnen habe

Schweineschmalz war mit Baum-
wollsaatöl verfälscht. Ein Pfund Him-
beermarmelade in Tuben stellte sich
auf 5.33 Mark. Naturhonig war
vielfach nur Kunsthonig. Grog-
würfel Marke »Südrol« enthielten
0.5 Gramm Alkohol, ein Liter
Rum würde sich danach auf
95.75 Mark stellen. Bei »Rum-
granaten«, die für 1 Mark die
Schachtel verkauft wurden und nur
einen Kaffeelöffel Rum enthielten,
kostet der Liter Rum 80 Mark.
Kaffee war stark mit Sojabohnen ver-
fälscht. Im Idealkaffee »Marke
Pif« konnte Kaffee nicht
nachgewiesen werden. Marke
»Schützengraben« kostete 8
Mark, Tuti-Gusti-Kaffee, mei-
stens gemahlene Zichorien, 10.42
Mark das Pfund, Marke »Unseren
Kriegern stets das Beste«
11.90 Mark, Drugies Kaffeeta-
bletten 10 Mark. Ein Pfund Tee stellt
sich bei Atrol-Tabletten auf 26.04
Mark, bei Drugies Teetabletten auf
21.74 Mark, bei »Unseren Kriegern
stets das Beste« auf 25.75 Mark.

Zwei Ergebnisse
Zum ewigen Gedächtnis

Gnaden austeilt. Nein, dies alles ist nur ein Druckfehler
der Weltgeschichte, dort wo sie vom Sieg des
tudogermanischen Geistes handelt. Nein, es wäre zu schön,
wenn wir mit Anstand eines Morgens aus diesem Angst-
traum erwachen und sich herausstelle, daß das
Ganze nur die Illusion eines Theatersabends war, und
in Wahrheit werde vor einem endlich ernüchterten,
endlich begabtesten Publikum auf der deutschen
Bühne ein echtes Blutbad veranstaltet, und das viele
Blut in der Welt war nur von einem Beleuchtungs-
apparat projiziert.

»Abends auf Feldwache I in
dem Schützengraben. Ich werde
bestimmt als Horchposten im Draht-
verhau vor dem Schützengraben. Da
sitze ich von 8 bis 12 Uhr nachts
in meinem Erdloch und spähe gegen
den Feind. Die Nacht ist mond-
klar und mild. Es ist ruhig. Man hört
graben und schaufeln auf Seite der
Franzosen, hastiges Fahren von Auto-
mobilen und Wagen, auch einzelne
Stimmen. Ich mache mir klar, was
ich zu tun habe, wenn feindliches
Artilleriefeuer einsetzt, wenn ich
feindliche Stimmen höre, wenn feind-
liche Patrouillen bis an den Draht-
verhau herankommen. In allen
Fällen komme ich zu dem Ergeb-
nis, daß mein Leben gefährdet
ist. Ich bemühe mich, mir vorzu-
stellen, daß der Tod nichts Furcht-
bares ist. Mein Wachdienst verläuft
indes ohne besondere Zwischenfälle.
Um 12 Uhr nachts muß ich noch zum
Schaufeln in den Schützengraben in
die Nähe des Unteroffiziersposten-

Das chemische Untersuchungs-
amt der Stadt Düren (Rheinland),
dem auch die Kreise Düren,
Erkelenz, Jülich und Schleiden
angeschlossen sind, veröffentlicht
seinen Jahresbericht. Die Ergeb-
nisse der Untersuchung beweisen die
vielfache Überverteilung des
Publikums, ja direkte Fälschungen
der Nahrungs- und Genußmittel. Be-
sonders war dies der Fall bei Waren,
die ausdrücklich »für unsere
Feldgrauen« angepriesen waren.
Ein Liter Milch, der aus Tabletten
kondensierter Milch hergestellt
war, stellte sich in einem Falle
auf 7.50 Mark. Ein Pfund Butter,
das in Tuben feldpostmäßig ver-
packt war, berechnete sich bei
Packungen vier verschiedener Fir-
men auf 5.88 bis 10.41 Mark.

man
nen,
u so
ihr
iden
enke
c. . .
zu
Sing-
wsich
eden
lags-
llen
eute
gene
Ton
zind
wor
ßen
enn-
des
nein
die
dies
nten
dann
end
eng,
n mit
rvor-
siden
ften
s auf
ßöne
grach
irte

glän
erste
pro
zu
den
den
Natz
Mar
ist
Bild
Sch
erle
auch
well
schl
geb
wie
du
>Ja
und
dra
auf
es
spät
nütz
ein
Berg
sow
und
nack
des
um
Ehr
die
und
Sem
Die

41/6 157

muß so fühlen und sprechen. Sie hat ja schon ehe ein Mörder ihr Recht gab, sich über die Prostituierten entrüstet und sie »die am tiefsten gesunkensten Geschlechtsgenossinnen« genannt. Was nur so eine für Wäsche am Leichnam hat! Die Leut' leben! Aber dort, wo das Leben nur ein Lebenswandel war und wo der Tod nur ein Vorleben abschließt, soll man sich gar nicht echauffieren. Lassen wir das Frauenzimmer schlafen. Sie hat sich selber abgesperrt. Wir kommen zum Frühstück wieder.

12
T«

Wie steht's Herr Nachbar mit der Sinneslust? Wir wollen uns nichts vormachen. Die Statuten des Vereines Menschheit, wonach das am meisten verachtet werden muß, was am meisten begehrt, hat die Natur nicht genehmigt. Wie? Das einzige Bedürfnis, dessen Erfüllung nicht wie Essen, Verdauung und Schlaf nur der Gewonheit schmeckt, sondern der immer festlichen Stunde, dankt jenen nicht, die sich ihm opfern, sondern schmäht sie? Wie, eine Welt, die für Geld alles tut und nur für Geld und auch was sie nicht kann und auch das Schlechte, verpönt den Tausch von Geld und jener Gabe, durch die das Weib erst die ihm zukommende Sittlichkeit beweist? Ich weiß nicht, wie das zugeht. Aber das weiß ich, daß die ärmlichste Masseuse, deren Geld der Zeitungsverleger nicht verachtet, die letzte Handlangerin der Lust, und bliebe ihr Gesicht im Dunkel und wäre sie mißgestaltet, und kehrtst du ihr den Rücken — nur dafür, daß sie ihn betasten kann, deinem Glück und Geist näher steht als die Leistung sämtlicher Journale, Kollegien und aller sonstigen Einrichtungen im Staat, die Wohltat und Fortschritt dir besorgen und deren Dasein schon, nicht deren Leistung, dich aufhält und betrügt, verarmt und schwächt. Kitzeln der Haut dient dem Geist besser als Monismus. Ehrenwort! Ihr alle aber lügt ja nur und peitscht für eure Lüge die deren Leib noch wenigstens die Wahrheit sagt. Der Geist wehrt sich nicht gegen den Sinnesgenuß und erliegt ihm nicht; er weiß und bewahrt den Zusammenhang alles Elementaren. Aber alle Mittelmäßigkeit wehrt sich gegen Geist und Natur, alle bärtige Bildung, die über dem Leben hängt schwarz wie ein Haarsack, wie die Sonne beim Weltuntergang.

H st
L n
V man
1 oh

Nehmt euch in Acht vor euch! Es ist ja alles Lüge was ihr treibt; wahr seid ihr im Bett! Weil aber eure Wahrheit euren Weibern nicht genügt, so lügt ihr. Ihr lügt, ihr speit sie an, ihr treibt sie auf die Straße, damit ihr vor ihnen die gute Stube voraushabt, in der eure Ehrbaren modern. Denn auch ihnen, den einmal nur fürs Leben Prostituierten, den euch alle und stets nur einmal Prostituierten, genügt die Ehre nicht. Sie möchten auf die Straße und ihr macht aus Wut die draußen nur noch schlechter. Ihr seid zu feig, die draußen und die drin gleich auf der Stelle zu ermorden. Mir wollt ihr eure Ehre vormachen? Eure Stimmen kenne ich, eure Kehlköpfe habe ich nachts auf meinem Schreibtisch und drossle sie, weil sie den einzigen Wohllaut, den Gott erschaffen hat, erdrosselt haben. Seit euch im Hals der Adamsapfel steckt, schiebt ihr es auf das Weib. Nun lügt weiter! Lacht, Kehlköpfe krächzt, Kahlköpfe quiekt, gröhlt, flucht, Kohlköpfe! Weiter! Erkennt, daß nur die Weiber nackend seien, schämt euch für sie und nicht für euch! Glaubte weiter, ein Kondukt von Prostituierten sei weniger wert die Ehre zu erweisen, die ihr die letzte nennt und die die erste ist, die Menschlichkeit, seit der Geburt entstellt zur Bürgerfratze, seitdem sie lebt der Menschlichkeit erweist. Glaubte, daß ein Zeitungs- und Regierungsrat, der auf den Tod von reichen Juden lauert, um von den Partezetteln Zins zu nehmen, Gott mehr gefällt als eine Hur, die ihm nichts zu verdienen gab, als sie gestorben war.

12
L n Tj
In Le

La 2
V nix
in

li

H B

12 Tj Tj
L 7!

li

ung, wo man
wünschen,
erursacht, so
Denn ihr
viele Leiden
mehr Kranke
ruckes

ag zählte zu
Semmering-
wölbte sich
ssen von den
der Mittags-
... Auf allen
Sportsleute
gehobene
s Telephon
azzos und
tschen vor
ich großen
Den Brenn-
rresse des
und klein
ßen, das die
Es ist dies
er Aussichten
gab es dann
Der Abend
eleuchtung,
ermag — mit
ebirge hervor-
scheidenden
etteiferten
llschaft auf
gefällig schöne
den entsprach
die Worte

unterstandes und der Maschinen-
gewehrabteilung eines stark vor-
geschobenen Postens. Da plötzlich,
während ich im Graben stehe und
schaufle, ein unheimliches Schwirren,
Pfeifen, Knallen, gleichzeitig der
Einschlag in der Nähe. Ich werfe
mich mit meiner Schaufel zu Boden
und stürze mit dem Knie auf das
Eisen. So urplötzlich und unwill-
kürlich ist der Drang, sich zu ducken
und zu decken. Es folgt ein furcht-
bares Bombardement auf un-
seren Flügel. Dreimal zwölf Schüsse
in schneller Folge. . . . Kaum bin ich
ausgetreten und habe mich über den
Rand des Schützengrabens hinaus-
gestellt, als mir in furchtbarer Nähe
eine Granate entgegenschlägt. Ich
sehe das blitzende Explodieren des
Einschlags und die aufsteigende
Rauchwolke im Mondenschein,
nehme Reißaus und fliehe in den
Unterstand zurück. Nun geht ein
ungeheures Granaten- und
Schrapnellfeuer unmittelbar
über unsere Feldwache hinweg.
Es wurden zweiundsiebzig
Schüsse gezählt. Die Balken
dröhnen in den Fugen, die Fenster-
scheiben klirren, das Licht flackert
wild. Ich war davon so lebhaft
erregt, daß ich die ganze Nacht
mich nicht schlafen gelegt, sondern
gelesen und gesonnen habe

Schweineschmalz war mit Baum-
wollsaatöl verfälscht. Ein Pfund Him-
beermarmelade in Tuben stellte sich
auf 5.33 Mark. Naturhonig war
vielfach nur Kunsthonig. Grog-
würfel Marke »Südrol« enthielten
0.5 Gramm Alkohol, ein Liter
Rum würde sich danach auf
95.75 Mark stellen. Bei »Rum-
granaten«, die für 1 Mark die
Schachtel verkauft wurden und nur
einen Kaffeelöffel Rum enthielten,
kostet der Liter Rum 80 Mark.
Kaffee war stark mit Sojabohnen ver-
fälscht. Im Idealkaffee »Marke
Pif« konnte Kaffee nicht
nachgewiesen werden. Marke
»Schützengraben« kostete 8
Mark, Tuti-Gusti-Kaffee, meis-
tens gemahlene Zichorien, 10.42
Mark das Pfund, Marke »Unseren
Kriegern stets das Beste«
11.90 Mark, Drugies Kaffeeta-
bletten 10 Mark. Ein Pfund Tee stellt
sich bei Atrol-Tabletten auf 26.04
Mark, bei Drugies Teetabletten auf
21.74 Mark, bei »Unseren Kriegern
stets das Beste« auf 25.75 Mark.

Zum ewigen Gedächtnis Zwei Ergebnisse

Gnaden austeil. Nein, dies alles ist nur ein Druckfehler
der Weltgeschichte, dort wo sie vom Sieg des
indogermanischen Geistes handelt. Nein, es wäre zu schön,
wenn wir mit Anstand eines Morgens aus diesem Angst-
traum erwachten und sich herausstellte, daß das
Ganze nur die Illusion eines Theaterabends war, und
in Wahrheit werde vor einem endlich ernüchterten,
endlich begeistertem Publikum auf der deutschen
Bühne ein echtes Blutbad veranstaltet, und das viele
Blut in der Welt war nur von einem Beleuchtungs-
apparat projiziert.

»Abends auf Feldwache I in
dem Schützengraben. Ich werde
bestimmt als Horchposten im Draht-
verhan vor dem Schützengraben. Da
sitze ich von 8 bis 12 Uhr nachts
in meinem Erdloch und spähe gegen
den Feind. Die Nacht ist mondchein-
klar und mild. Es ist ruhig. Man hört
graben und schauten auf Seite der
Franzosen, hastiges Fahren von Auto-
mobilen und Wagen, auch einzelne
Stimmen. Ich mache mir klar, was
der Nahrungs- und Genußmittel. Be-
sonders war dies der Fall bei Waren,
die ausdrücklich »für unsere
Feldgrauen« angepriesen waren.
Ein Liter Milch, der aus Tabletten
kondensierter Milch hergestellt
war, stellte sich in einem Falle
auf 7.50 Mark. Ein Pfund Butter,
das in Tuben feldpostmäßig ver-
packt war, berechnete sich bei
Packungen vier verschiedener Fir-
men auf 5.88 bis 10.41 Mark.

Das chemische Untersuchungs-
amt der Stadt Düren (Rheinland),
dem auch die Kreise Düren,
Erkelenz, Jülich und Schleiden
angeschlossen sind, veröffentlicht
seinen Jahresbericht. Die Ergeb-
nisse der Untersuchung beweisen die
vielfache Überverteilung des
Publikums, ja direkte Fälschungen
der Nahrungs- und Genußmittel. Be-
sonders war dies der Fall bei Waren,
die ausdrücklich »für unsere
Feldgrauen« angepriesen waren.
Ein Liter Milch, der aus Tabletten
kondensierter Milch hergestellt
war, stellte sich in einem Falle
auf 7.50 Mark. Ein Pfund Butter,
das in Tuben feldpostmäßig ver-
packt war, berechnete sich bei
Packungen vier verschiedener Fir-
men auf 5.88 bis 10.41 Mark.

Die Sprech-
Semmerings b
und unwillk
die Natur d
Ehren der E
um den Sieg
des Semmering
nachstehen
und zwei Ge
sowie Hofrat I
Bergsteiger un
ein gleichfalls
nutze die Zeit
spätungen der
es halbwegs g
auf den Sonn
drängt, im G
und sehnertou
»Tarockzug«
So ist
du das? Bie
wie es diese
geboten hat
schleuderst
weil für di
auch noch
erlebt. Die
Schakale un
Blicks, daß
ist sich so
Man bemerk
Natur ächzt,
den Bäumen
den Semmer
zu genießen.
produziert si
erstklassiges
glänze. Labb

11/2
10

=

=

70
Li

Das Opfer der bestialischen Tat ist eines jener Mädchen, die ihren Leib auf der Straße feilbieten, eine jener traurigen Erscheinungen des großstädtischen Nachtlebens, denen die Straße ihren Erwerb bietet. . . . Diese vom Schicksal enterbten und von der menschlichen Gesellschaft geächteten Wesen sind derartigen Gefahren mehr als andere ausgesetzt. Ihr Gewerbe bringt es mit sich, daß sie sich mit fremden Männern einlassen müssen, ohne lang nach dem Woher und Wohin zu fragen. . . . Manch eine, die auf irgendeine Weise auf diesen traurigen Weg geraten ist . . . mag von Ekel über ihr Gewerbe geschüttelt sein und muß doch freundlich lächeln, und auf der Bahn des Lasters weiterschreiten, weil ihr die Rückkehr in die bürgerliche Gesellschaft versagt ist. . . . Das Geld, das sie mit ihrer Schande erworben hatte, trieb einen Mann zu dem furchtbaren Verbrechen, dem scheußlichsten aller Verbrechen, dem Prostituiertenmord.

Marie Schmidt war, wie uns mitgeteilt wird, bei aller Sparsamkeit gern wohlthätig und unterstützte häufig in Not geratene Freundinnen. Dabei trachtete sie zu vermeiden, daß die Beschenkten erfuhren, wer die Spenderin war.

19
Ld
1-

Als Marie Schmidt vor einem Jahre erfuhr, daß eine ihrer Freundinnen in Not geraten und der Unterstandslosigkeit preisgegeben war, lud sie die Freundin ein, bei ihr zu wohnen und zu essen.

Um bei der Freundin aber nicht das drückende Gefühl des erhaltenen Almosens aufkommen zu lassen, kleidete sie die Einladung in die Form, daß sie die Freundin als Gesellschafterin engagierte, da sie sich allein in ihrer Wohnung langweile. Tatsächlich behielt sie damals ihre notleidende Freundin einige Wochen bei sich.

~

18

Wie ist es möglich denn, daß Druckerschwärze nicht mit der Meinung selbst die Farbe wechselt und den Benützern zeigt, wie man errötet? Wie ist es möglich nur, daß Jud und Christ sich immer so in den Vokabeln irren, nicht dort die Schmach zu finden, wo sie stehn, und immer dort nur, wo ihr letzter Auswurf die letzte Spur von Menschlichkeit begräbt! Man zuckt die Achseln. Jeder Meinungsschlampen der auf sich hält, muß da die Achseln zucken.

Denn wenn sich die Wesen und die Geschöpfe, diese Dinger, die in den Redaktionen sitzen, vor der Leiche eines Freudenmädchens nicht den Mut machten bei Gott, sie würden vielleicht eines Nachts von Ekel geschüttelt, vom Schicksal enterbt und dann auch endlich von der Gesellschaft geächtet werden!

H 28

122

56

10